

Laudatio für Bernd Mülbrecht
anlässlich der Verleihung des Papst-Johannes XXIII Preises durch den pax-christi
Diözesanverband am 20. Mai 2017

Sehr geehrte **Frau Hüning**, herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung

Ich freue mich über die ehrenvolle Aufgabe, die Laudatio für Bernd Mülbrecht, den ich von dieser Stelle aus ganz herzlich begrüße, halten zu dürfen.

Von **Professor Mette** weiß ich, wie wichtig es Ihnen lieber Herr Mülbrecht war und natürlich auch immer noch ist, dass Sie für Ihre Arbeit für und mit wohnungslosen Menschen nicht allein geehrt werden, sondern, dass das Team des HDW mit einbezogen wird.

Trotzdem gestatten Sie mir bitte, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Wohnungslosenhilfe, dass ich mich auf Bernd Mülbrecht beschränke. Er hätte das Wesentliche, was er erreicht, aufgebaut und begleitet hat, nicht ohne Ihren Einsatz, ihre Unterstützung, ihr Engagement tun können. Und so ist es nur folgerichtig, dass die Ehrung, die ihm zuteil wird eigentlich ihnen allen gilt.

Bernd Mülbrecht, der 1951 geboren ist, fasste nach Beendigung der Schulzeit nicht von vornherein eine Laufbahn als Sozialarbeiter ins Auge. Eine Ausbildung zum Industriekaufmann schloss er ab, also verglichen mit Sozialarbeit eher ein Schreibtischjob.

Jedoch bei meiner Recherche zu diesem Vortrag fand ich auch Folgendes: Du solltest Industriekaufmann werden, wenn du ein Organisationstalent bist, wenn du Freude am Verhandeln hast, wenn du mit Zahlen umgehen magst.

Ich habe schon den Eindruck, dass das durchaus eine Richtung ist, in der Bernd Mülbrecht sich auch später bewegt hat.

Ok, ich gebe zu, es stand da auch noch was von Spaß an geregelten Arbeitszeiten und Karriereleiter und den Tag am Computer verbringen, aber vielleicht waren dass die Marker, die ihn mit bewegt haben, nach seiner Bundeswehrzeit beruflich noch einmal neu durch zu starten.

Vielleicht war jedoch auch seine Ausbildung zum Krankenpflegehelfer, die er in der Zeit beim Bund absolvierte mit ein Auslöser sich neu zu orientieren. Der persönliche Kontakt zu Menschen hatte ihn angesprochen.

Geregelte Arbeitszeiten waren später wohl passé. Ich kann mir vorstellen, dass Ihre Frau, lieber Herr Mülbrecht, ein hohes Maß an Geduld und Verständnis haben musste für Ihren beruflichen Alltag.

An der Fachhochschule in Münster studierte Bernd Mülbrecht soziale Arbeit. Erinnern Sie sich noch Herr Mülbrecht, waren es nicht herrlich chaotische Zeiten? Vom heutigen Standort Hüfferstift waren wir noch sehr weit entfernt, da wo heute das Kultur- und Beratungszentrum CUBA an der Achtermannstraße ist, gingen die Studenten ein und aus.

Der Arbeitsmarkt für „frische“ Sozialarbeiter war 1977 ähnlich gut wie heute und so konnten Sie, Herr Mülbrecht mal einfach reingehen ins Christophorus-Haus der Bischof-Hermann-Stiftung, obwohl sie angeblich ja gar nicht wussten was dort gemacht wird und fragen, ob da nicht noch ein Berufspraktikant gebraucht würde.

Ich sag es immer wieder, der liebe Gott tut nichts als fügen: ein Berufspraktikant wurde gebraucht, wer weiß wo sie ihre Talente sonst wohl eingesetzt hätten.

Um das aufzugreifen, was Bernd Mülbrechts damalige Praxisanleiterin als besonders wichtig hervor zu heben betonte, muss ich ein bisschen abschweifen.

Als Frau fällt mir immer wieder auf, wie oft Äußerlichkeiten, Frisur, Figur etc. von Frauen, die im Licht der Öffentlichkeit stehen, beurteilt werden. Angela Merkels Frisur, der Jäger-Hut von Marion Tüns, Münsters ehemaliger Oberbürgermeisterin, die Haarfarben von Claudia Roth.

Ich will mich mal an Herrn Mülbrecht versuchen: Groß, schlank, fast schon hager, kurzes Haar, Bart und Brille, markantes Gesicht, weniger höflich dürfte man, in diesem Fall frau sagen: ein wenig faltig. Und da bin ich am Punkt, denn ich bin fest davon überzeugt, dass neben der ein oder anderen Falte, die genetisch bedingt sein mag, im Wesentlichen Ihr Lachen dafür verantwortlich ist, dass sich viele dieser markanten Zeichen in ihrem Gesicht widerspiegeln. Mit Bernd konnte ich wunderbar lachen, berichtete mir seine damalige Kollegin. Und diese Fähigkeit hat er sich über die Jahrzehnte erhalten.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Arbeit mit wohnungslosen Menschen hart sein kann, herausfordernd sein kann, dass die Schicksale, die ein Einzelner erlebt hat, oft für zwei oder drei Leben reichen würden. Wie wohltuend ist es dann, trotzdem miteinander lachen zu können und alle Kolleginnen und Kollegen werden mir zustimmen, um so das Miteinander zu erleichtern.

Innerhalb der Bischof-Hermann-Stiftung, der Bernd Mülbrecht 39 Jahre und 9 Monate bis zu seiner Verabschiedung im letzten Jahr treu blieb, wechselte er durchaus seine Aufgaben und seine Arbeitsstandorte.

Bis 1982 blieb er im Christopherus-Haus. Der Aufbau eines neuen Übernachterhauses an der Hafestraße 33 in einer alten Lagerhalle wurde von ihm begleitet und er übernahm auch die Leitung des Hauses.

1994 zog er mit seinem Team als Leiter in das neu geschaffene HdW an der Bahnhofstraße 62. Gegen viele Widerstände unter wirklich zähen Verhandlungen mit der Stadt und seiner nimmermüden Bereitschaft alle Fragen zum hundertsten Mal zu beantworten – sie erinnern sich was ich ihnen zur Ausbildung zum Industriekaufmann vorlas ;-) – war der Um- und Ausbau des Gebäudes von ihm vorangetrieben worden.

Ganz sicher war auch der damalige Geschäftsführer der Bischof-Hermann-Stiftung maßgeblich an den Verhandlungen beteiligt, für Bernd Mülbrecht aber war es ein besonderes Anliegen, dass die wohnungslosen Menschen ein ordentliches Wohnhaus hatten, keine Lagerhalle. Menschenwürdig ist ein Stichwort, das im Gespräch mit ihm immer mal wieder fällt.

Bis zu seiner Verabschiedung im Spätsommer 2016 blieb er Leiter des Teams von über 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Von sich selbst sagt er: "Ich war immer ein Praktiker vor Ort", ..., "ich brauchte immer wieder die Inspiration durch die Praxis, sonst hätte ich keine Dinge entwickeln können." (Zitat aus Text: Bischöfliche Pressestelle / 15.05.17). Ich entnahm diese Zitat aus einer Veröffentlichung der bischöflichen Pressestelle und selbst wenn er es ganz genau so nicht gesagt haben sollte, was im Umgang mit Presse ja manchmal passieren kann, jeder der ihn kennt, wird bestätigen können; "Ja, das passt zu ihm."

Und so entwickelte er mit Unterstützung seines Teams und der Bischof-Hermann-Stiftung im Rücken immer da etwas Neues wo es geboten erschien.

2002 ging die Pension Plus an den Start, ein spezielles Angebot für wohnungslose chronisch psychisch kranke Menschen.

Schon ein Jahr später wurde die Hilfe und Kurzzeitübernachtung HuK ihrer Bestimmung übergeben. Da die Plätze, die das HdW bot, hinten und vorn nicht mehr ausreichten. Die Nähe der beiden Einrichtungen zueinander war durch die gemeinsame Leitung und die Mitarbeiter*innen gewährleistet.

Zeitgleich mit der Eröffnung des HuK baute Bernd Mülbrecht die Aufsuchende Sozialarbeit auf und aus. Sein Ziel, die Menschen, die auf der Straße leben mit dem Hilfesystem vertraut zu machen, ihnen Berührungspunkte zu nehmen, ihnen die Chance zu geben wieder ein Dach und mehr für sich zu bekommen.

2006 nahm der mobile medizinische Dienst seine Arbeit auf, die Finanzierung war, wenn ich es recht erinnere, sehr wackelig, Bernd Mülbrecht sammelte Spenden, motivierte medizinisches Fachpersonal sich zu beteiligen.

Das Leben auf der Straße ist ungesund, schlechte Ernährung, nicht ausreichend warme Kleidung, defektes Schuhwerk, oft wächst sich eine kleine Erkältung, ein eingewachsener Zehennagel ein kleiner Schnitt zu einer Katastrophe aus.

Mit seiner Haltung, da muss man doch etwas tun, da kann man doch etwas tun, haben Bernd Mülbrecht und seine Leute es geschafft, eine wesentliche Veränderung herbei zu führen.

Damit aber nicht genug, da Wohnraum in Münster knapp ist und auch bedingt durch unsere vielen Studierenden Vermieter immer die Chance haben, aus zu wählen wen sie nehmen, initiierte Bernd Mülbrecht die Gründung eines Fördervereins. Gemeinsam mit anderen engagierten Menschen gründete er den Wohnhilfe Verein. Der es sich als gemeinnütziger Verein zum Ziel setzt wohnungslosen Menschen ein bezahlbares Zuhause zu verschaffen. Menschenwürdig hatten wir eben bereits einmal als Stichwort.

1992/ 93 renovierten wohnungslose Männer mit Unterstützung des Vereins das Waldhaus, um ein neues Zuhause zu finden.

1993 kaufte der Verein drei Wohnungen, die seither an ehemals Wohnungslose vermietet sind

1998-2000 wurden vom Verein unterstützt 8 Wohnungen im Rahmen einen Beschäftigungsprojektes von 10 Wohnungslosen mit gebaut und danach von ihnen angemietet

Aber es reicht nicht. Bernd Mülbrecht stellt fest, dass er im HdW eine zunehmende Anzahl älterer Menschen 60 plus betreut, die auf dem freien Markt keine Wohnung finden und die zusätzlich einen Betreuungsbedarf haben. Er geht Klinken putzen. Wo gibt es ein Haus, oder mehrere zusammenhängende Wohnung oder oder...

Bis zu einem Besuch bei einer Wohnungsbaugesellschaft, die ihm (ich weiß Herr Brüggemann war dabei), die ehemalige Dreifaltigkeitskirche zur Nutzung anbot. Ich vermute, die Mehrzahl der Anwesenden und ich schließe mich ein, hätte den Kopf eingezogen und freundlich Nein danke gesagt. Nicht so das Gespann Mülbrecht Brüggemann.

Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit verfolgte Bernd Mülbrecht die Umbaupläne, akquirierte öffentliche Mittel, entwickelte Konzepte, plante, dachte, machte.

Seit 2013 ist die ehemalige Dreifaltigkeitskirche ein beeindruckendes großartiges Projekt in dem im Erdgeschoss das Wohnen 60 plus etabliert ist. In der ersten Etage leben Menschen, die einen besonderen Betreuungsbedarf haben und der Rest des Gebäudes wird kommerziell genutzt.

Und noch ein Thema:

Schon Monate bevor die vielen Flüchtlinge in Deutschland Schutz vor Verfolgung und Krieg suchten, prognostizierte Bernd Mülbrecht die auf uns zukommenden Probleme. Immer wieder wies er in Sitzungen, Gremien etc darauf hin. Dank seiner Vorarbeit, seines vorausschauenden Denkens war er, als EU-mittel für die Beratungsarbeit für Flüchtlinge zur Verfügung standen, in der Lage, mit seinem Konzept zu überzeugen und ein auf drei Jahre angelegtes Projekt „Europa Brücke“ in Münster zu installieren. Auch nach seinem Eintritt ins Rentnerdasein – wieso fällt mir dazu jetzt das Wort Unruhestand ein – arbeitet Bernd Mülbrecht dort mit, um sein Wissen und seine Erfahrung weiter ein zu setzen.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass gerade die Menschen, die aus anderen Ländern kamen und hier wohnungslos waren ihm in besonderer Weise etwas bedeuteten. Immer wieder machte er darauf aufmerksam, dass im HdW Menschen aus 40, 50, 60 Nationen lebten.

Ich ließ mir erzählen, dass er versuchte die Länder zu bereisen, aus denen die Menschen zu ihm gekommen waren, um zu erleben, wie das Leben, die Kultur dort vor Ort ist. Er versuchte die Menschen zumindest in einer vertrauten Sprache zu begrüßen, auch als Zeichen seines Respektes vor den unterschiedlichen Herkunftsländern.

Respekt vor den Lebenden aber auch vor den Toten kennzeichnet das Auftreten von Bernd Mülbrecht. Seit Jahren setzt er sich in der Stadt, in der Politik aktiv dafür ein, dass auch die Menschen, die die Kosten der eigenen Beerdigung nicht tragen können, die keine Angehörigen mehr haben, würdevoll bestattet werden. Leicht wird das Thema in der Öffentlichkeit verdrängt und nach einer billigen Lösung gesucht, um einen Menschen unter die Erde zu bringen. Vehement setzt Bernd Mülbrecht sich dafür ein, dass auch die Toten noch Gehör finden.

In einem Zeit-Interview, das bereits 2013 mit dem emeritierten Kurienkardinal Walter Kasper, der in Tübingen und Münster Dogmatik gelehrt hat, geführt wurde, las ich Beeindruckendes zum Thema Barmherzigkeit: Ich zitiere wörtlich: „Es bedeutet auf jeden Fall mehr als reines Mitleid. Wir sollen nicht kalt sein gegenüber anderen Menschen. Aber zur Barmherzigkeit gehört ein aktives Element: dass man sich für etwas einsetzt. Die Gerechtigkeit ist das Minimalmaß, wie man sich verhalten muss gegenüber anderen. Die Barmherzigkeit ist das Maximum.“... und weiter "Barmherzigkeit ohne Gerechtigkeit gibt es nicht. Aber Barmherzigkeit geht über Gerechtigkeit hinaus, indem sie auf die Person schaut und ihr immer wieder eine Chance gibt. Das ist entscheidend.“

Ich fürchte ich begeben mich hier vor auch wissenschaftlich arbeitenden Theologen auf etwas dünnes Eis, wenn ich auf die sieben Werke der Barmherzigkeit verweise, die, zumindest sechs von ihnen, im Matthäusevangelium genannt sind und Auftrag sind für uns alle :

- die Hungernden zu speisen
- den Dürstenden zu trinken geben
- die Nackten bekleiden
- die Fremden aufnehmen
- die Kranken besuchen
- die Gefangenen besuchen
- die Tote begraben

In seiner Arbeit sind Bernd Mülbrecht und seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen diesem Auftrag gefolgt.

Bernd Mülbrecht war es deutlich bewusst, dass er mehr tun musste und wollte als ausschließlich die Arbeit vor Ort. Lobby Arbeit zu betreiben gehörte für ihn dazu; in den kommunalen Gremien und im Bundesverband, der Bundesarbeitsgemeinschaft

Wohnungslosenhilfe wo er im Fachausschuss Migration seit Jahren als anerkannter Experte gehandelt wird.

In der Öffentlichkeit auf die Nöte und Sorgen wohnungsloser Menschen aufmerksam zu machen war und ist, kann ich ja wohl sagen, ein wichtiges Anliegen für Bernd Mülbrecht. In unzähligen Zeitungsartikeln, Veranstaltungen in Kirchengemeinden, Versammlungen und persönlichen Gesprächen hat er die Menschen aufmerksam gemacht. Stets mit einer Fülle von Daten und Fakten untermauert, informierte er sachlich und doch leidenschaftlich in seinem Engagement. „Der brennt für seine Arbeit.“ sagte mir einmal eine ehrenamtliche Mitarbeiterin von uns, die ihm in Sprakel bei einem Vortrag begegnet war.

Und nicht nur bei seinen Klienten gelang es ihm, immer wieder die Menschen da abzuholen wo sie standen, auch in der Öffentlichkeitsarbeit war ihm dies möglich. Er verstand (und versteht) es die Menschen mit zu reißen. So hielt er seinen Vortrag über die Arbeit vor einem plattdeutschen Singkreis auf plattdeutsch und deshalb will ich so enden: Guat goan, leiwe Herr Mülbrecht und Gottes Segen für Sie und die Menschen, die mit ihnen zusammen arbeiten.